

Kolumne

Von Carol Franklin

Zahlungsversuche

Manchmal muss man ja auch in Panama etwas kaufen. Auch wenn das Wetter schön und warm ist und frau nicht so viele Kleider braucht, weil die Winterkleider eh unnötig sind und ich als Vertreterin eines Aufforstungsunternehmens fast immer locker gekleidet arbeiten kann – manchmal braucht man etwas. Eine Waschmaschine vielleicht, weil es so heiss ist, oder einen Tumbler, weil es so viel regnet. Dann geht man in eines der grossen Geschäfte, wählt ein Gerät aus und versucht zu zahlen.

In der Schweiz würde man seine EC-, PostFinance-, oder eine der vielen Gratis- oder teuer zu bezahlenden Kreditkarten zücken und die Sache ist erledigt. In Panama wäre das zu simpel:

Grundsätzlich wird hier in bar bezahlt, aber nur mit Noten bis 20 Dollar. Alle Noten mit höherer Wertigkeit sind suspekt und auch in hochklassigen Lebensmittelläden wird beim Hinhalten einer Hunderternote die Aufsicht gerufen und die Leute in der Schlange seufzen gottergeben. Die Aufsicht hält die Banknote ans Licht, ich zeige meinen Pass, die Kassiererin schreibt die Nummer der Banknote und meines Passes in ein grosses Heft, ich unterschreibe im Heft, die Aufsicht visiert im Heft und auf der Banknote und die Kassiererin kassiert ein.

Eine andere beliebte Zahlungsart sind persönliche Cheques. Er muss aber gut leserlich und ohne Fehler geschrieben werden, sonst wird er von der Bank refüsiert und man wird mit 20 bis 50 Dollar für seine Unfähigkeit bestraft. Alle unsere Landarbeiter bekommen jeden zweiten Samstag einen Cheque, den sie im lokalen □Supermarkt□ einlösen. Nur bei mir funktionierte es nicht: Beim besagten Waschmaschinenkauf musste ich unsere Festnetznummer angeben und die Oberkassiererin rief zuhause an. □Keine Antwort□, sagte sich vorwurfsvoll. Logisch, wir standen ja beide vor ihr.

Also mussten wir mit der panamaischen EC-Karte zahlen. Da kann ja nichts schiefgehen, weil der Betrag ja nur angenommen wird, wenn genügend Geld auf dem Konto liegt. Dann gibt man den PIN ein und muss erst noch unterschreiben. Bis vor kurzem war das für mich der Inbegriff von panamaischer pro-forma Sicherheit. Aber letzte Woche verlangte in Affoltern die Drogerieangestellte, die mich persönlich kennt, zum PIN meine Unterschrift mit der Begründung, das sei nur zu meiner Sicherheit. Bald werden auch in der Schweiz die Hunderternoten in ein grosses Heft eingetragen.